

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

193 (21.8.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werkfähige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den politischen Teil, für die Abdrücke aus der Partei, keine Mittelungen, für Heftungen und Unterhaltungsbeilage, sowie für den übrigen Teil Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den literarischen Teil verantwortlich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br., eingetr. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,35 M., vierteljährl. 6,75 M.; Einzelhefte: die Heftgebühr 10 Pfg., die des Postverkehrs 20 Pfg., Sotafaktoren billiger. Reklamen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Was uns der Tag bringt

21. August

- † Die deutschen Truppen sind in Brüssel eingerückt.
- Die deutsche Heeresleitung läßt mitteilen, daß Belgien, nachdem es auch den zweiten Vermittlungsvorschlag Deutschlands ablehnte, die Folgen seines Handelns selbst zu tragen hat.
- Die Meldung ausländischer Zeitungen, daß die Generale von Emmich, Deimling und Marwitz gefallen seien, wird vom Wolffschen Bureau als unwahr erklärt.
- † In der Ultimatumfrage Japans an Deutschland ist noch keine Entscheidung erfolgt.
- † Die deutschen Kreuzer Stralsburg und Stralsund brachten ein englisches U-Boot zum Sinken.
- Bei Schirmer sind den Franzosen nur leichte Geschütze in die Hände gefallen.
- † Die österreichischen Truppen haben das serbische Städtchen Obrenowitsch genommen.

Die Armee des Zaren.

Die russische Armee zählt 37 Korps, von denen 5 ihren Standort in Sibirien haben, 3 im Kaukasus und 2 in Mittelasien; für einen europäischen Krieg kommen diese also nicht in Betracht. Die übrigen 27 Korps sind folgendermaßen verteilt: 9 Korps in den Militärbezirken Wilna und Warschau, die an Deutschland angrenzen, 7 im Grenzgebiet gegen Oesterreich und 11 im Innern dieses unermeßlich weiten Landes.

Das deutsche Heer hat also zunächst nur 9 russische Armeekorps gegen sich, vorausgesetzt, daß diese schnell mobilisiert werden können. Nun trifft gerade dies für Rußland nicht zu. Die endlose Weite bei dünner Bevölkerung und sehr mangelhaften Verkehrswegen läßt nur eine recht langsame Mobilisierungsweise zu. Wir sind — so bemerkt die Leipziger Volkszeitung — im Besitz von genauen Informationen über die Mobilisierung, die sich gegenwärtig in Rußland abspielt: wenn die Ortschaften der Reservepflichtigen nicht über 25 Kilometer vom Sammelpunkt entfernt liegen, so hat man zwei Tage Frist, um sich zu stellen, und diese Frist wird bis zu einer ganzen Woche verlängert, wenn der Sammelpunkt weiter entfernt liegt. Nun ist dieser Sammelpunkt weder ein Regiment, noch eine Schwadron oder Batterie, in die man nach deutschem Muster hinnen wenigen Stunden einrückt; er ist nichts als das Bureau des Bezirkskommandos in den Kreisstädten; von dort tritt man erst den Leidensweg zum entsprechenden Truppenteil an. Es kommt aber vor, daß der Sammelpunkt Hunderte Kilometer von der Eisenbahn entfernt liegt und noch weiter von dem Bestimmungstruppenteil. So vergehen ein paar schöne Sommermonate, bis der Reservist erst an seinem Bestimmungsort glücklich angelangt ist.

Nun bleibt ein noch schwierigeres Problem zu lösen: wie soll diese Unmasse von Menschen auf den Kriegsschauplatz gebracht werden? Das innere Rußland wird nur durch vier Eisenbahnlinien mit Westeuropa verbunden, davon haben nur die Linien Petersburg—Warschau und Moskau—Warschau zwei Gleise; die dritte hat nur ein Gleis, und die vierte nur zwei. Dabei ist die Zahl der Lokomotiven und Wagen gänzlich ungenügend, so daß eine Linie diese von der anderen borgen muß! Die Stationen sind selten und für größere Transporte nicht ausreichend. Was besonders ins Gewicht fällt, ist der Umstand, daß man nicht nur die Soldaten selbst, sondern auch die Verpflegung für sie durch die Eisenbahn nachsenden muß, denn die an Deutschland angrenzenden Gebiete erzeugen nicht genug Getreide, es muß vielmehr stets aus dem Innern nachgeschoben werden. Und so steht unzweifelhaft fest, daß die Truppen aus dem Innern Rußlands erst nach einem bis anderthalb Monaten auf dem Kriegsschauplatz angelangen können. Bis dahin ist das Zarenreich auf die neun Armeekorps angewiesen, die man noch verhältnismäßig rasch an die Grenze bringen kann.

Von einer Offensive ist also gar nicht die Rede. Was übrig bleibt, ist — möglichst hartnäckig sich in der Defensive zu halten, d. h. in diesem Falle, sich hinter den Festungen zu verstecken. Zu diesem Zweck ist eine lange Reihe von Festungen, etwa 100—200 Kilometer von der deutschen Grenze, gebaut worden. Am wichtigsten sind wohl die polnischen Festungen an der Weichsel und am Bug. Die ersten haben den Zweck, den Einmarsch vom Westen, also von Kalisch und Sosnowice her aufzuhalten, die schon, wie bekannt, von deutschen Truppen besetzt sind; den andern fällt die Aufgabe zu, den Norden — von Thorn, Graudenz und den masurenischen Seen her — gegen den Feind zu beden; hinter der ersten Festungslinie befindet sich noch eine starke Festung, Brest, die den Einmarsch der Oesterreicher von Süden her aufzuhalten hat. Ferner gibt es zwei starke Festungen am Niemen: Rowno und Grodno, die den deutschen Truppen, welche von Königsberg her vorrücken würden, Widerstand zu leisten haben. Eine zweite Aufgabe erwacht für die Befestigung dieser Festungen: zu verhindern, daß Russisch-Polen im Rücken umgangen wird. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu sehen, daß die polnischen Provinzen westlich wie südlich ins deutsche und österreichische Gebiet einschneiden; sie laufen also stets Ge-

fahr, im Kriege von allen Seiten umgangen zu werden. Diese, vom rein militärischen Standpunkt aus betrachtet, sehr ungünstige Lage Rußlands wird dadurch besonders verschlechtert, daß die russische Flotte so gut wie nicht vorhanden ist. Auf dem Papier gibt es freilich mehrere „solche moderne Panzerschiffe“, doch in Wirklichkeit sind sie nach russischer wörtlicher Bezeichnung „alte Gummi-schiffe“... Ungezählte Millionen hat die kaiserlich-päterliche Regierung zur Wiederherstellung der Flotte verschwendet, die bei Tsushima von den Japanern vernichtet wurde; die größere Hälfte dieses Geldes hat sich aber schon in den Taschen der Marinebeamten verflüchtigt, bevor die Schiffe vom Stapel liefen. ... Diese Flotte kann nicht einmal die Ostseeküste, die über 2000 Kilometer lang ist, schützen. Solche Zentren wie Riga, Gelsingfors und selbst die Landeshauptstadt Petersburg sind nur durch zwei Festungen gedeckt: Sweaburg für Gelsingfors und Kronstadt für Petersburg. Dadurch werden aber die Garnisonstruppen zum großen Teil an die Standorte festgenagelt; von den vier Armeekorps des Petersburger Militärbezirks können höchstens zwei an die deutsche Grenze gebracht werden.

Nun hat das zarische Rußland die größte Angst vor dem „inneren Feind“, vor dem Proletariat und dem aufgeregten Teil der Bauern. Die Riesenstreiks der letzten Wochen werden die Regierung zwingen, Hunderttausende von Soldaten „kriegsbereit“ zu halten, aber recht weit von der deutsch-österreichischen Grenze. Gegen den „inneren Feind“, dessen einzige Waffe die Gerechtigkeit ist, würden die russischen Maschinengewehre ruhig losknattern dürfen. So ist es offenbar, daß die deutschen Truppen dem zarischen Rußland daselbst Ende bereiten können, wie dem kaiserlichen Frankreich im Jahre 1870. Es ist besonders zu beachten, daß die angrenzenden Gebiete, die von Polen, Juden, Litauern bewohnt sind, in den Truppen irgendeines Kulturstaates ihre Befreier erblicken müssen. Anders wäre es freilich, wenn das landfremde Heer ins Innere Rußlands eindringen würde. Da kommt der Volkstriebe entbrennen. Einen schlechten Dienst würde Oesterreich der gemeinsamen Sache erweisen, wenn es die von echt russischen Elementen bewohnten Gebiete Boshnien und Podolien mit Krieg überziehen würde; dann erst würde der wahre Patriotismus im Russentum erwachen.

Aber selbst in diesem Falle verlagert das zarische Rußland vollständig. Der Soldat muß vor allem gesund, gut ernährt, gegen Krankheiten geschützt sein, damit er die endlosen Strapazen aushalten kann. Wenn aber die russische Heeresorganisation im allgemeinen kläglich ist, so gebührt der Intendantur sicherlich der Beford. Seit dem japanischen Krieg, als der russische Soldat mit Papierstohlen laufen mußte und Hunger litt, ist nicht viel gebessert worden. Bezeichnend ist schon die Tatsache, daß der Vorgänger des jetzigen Oberintendanten wegen Unterschlagungen seines Amtes entbunden wurde.

So viel ist sicher, daß den russischen Opfern des Zaren daselbst ein Schicksal droht wie vor zehn Jahren. Die Regierung schaufelt sich selbst das Grab.

Die Deutschen bereits in Brüssel.

In Belgien vollziehen sich die militärischen Operationen Schlag auf Schlag. Heute nacht erhielten wir das folgende Telegramm:

Deutsche Truppen sind heute in Brüssel eingerückt.

Das man in Brüssel schon seit einigen Tagen mit dem Einmarsch der Deutschen rechnete, bewies folgende Meldung vom 18. ds.:

Der belgische König und seine Familie sind nach dem Schloß in Antwerpen übergesiedelt. Die Ueberfiedelung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. In der Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt die Verteidigung vorbereitet.

Auch aus London ließ sich die Frankf. Ztg. berichten, daß das deutsche Vorrücken bis Dinant im südlichen Belgien die französische Heeresleitung vollkommen überrumpelt habe.

Das mag stimmen, denn am gestrigen Nachmittag erhielten wir, wie alle anderen Zeitungen, die folgende telegraphische Nachricht:

500 Gefangene in Belgien gemacht.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschens-Bureaus.)

Berlin, 20. August. Unsere Truppen eroberten bei Tirlemont, östlich von Löwen, in Belgien eine Feldbatterie, eine schwere Batterie und eine Fahne.

Ferner machten sie 500 Gefangene. Unsere Kavallerie nahm dem Feind bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre weg.

Einzelnummer 5 Pfg.

Tirlemont (auf deutsch: Thienen) liegt auf dem direkten Wege zwischen Lüttich und Brüssel; die Entfernung von der belgischen Hauptstadt ist nicht allzu groß.

Mit der Besetzung Brüssels ist es den deutschen Truppen möglich, auf dem Wege über Luxemburg nach Frankreich zu gelangen. Inwieweit die militärischen Operationen sich nach dieser Richtung vollziehen, bleibt abzuwarten.

Auch darüber fehlen genauere Nachrichten, inwiefern französische und belgische Truppen bei dem Widerstand gegen die Deutschen zusammengewirkt haben. — Die Friedensstärke Belgiens betrug bis vor kurzem nur 40 000, die Kriegsstärke 180 000 Mann, von denen 100 000 Mann auf das Feldheer, der Rest auf Festungsbesatzungen entfielen. Ein neues Heeresgesetz vom Dezember 1913 ordnete die allmähliche Erhöhung des Friedensstandes auf 100 000 Mann, später 150 000 Mann, der Kriegsstärke auf 340 000 Mann, und zwar 150 000 für das Feldheer, 130 000 für die Festungen (90 000 für Antwerpen, 22 500 für Lüttich, 17 500 für Namur), 60 000 Mann Reserven an.

Deutschland wollte Frankreich schonen.

(W. Z. B.) Berlin, 20. August. Die Nordd. Allg. Zeitung veröffentlicht die Schriftstücke, die sich auf den politischen Meinungs-austausch zwischen Deutschland und Frankreich unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral bliebe und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Den Telegrammwechsel

des deutschen Kaisers und des Prinzen Heinrich mit dem König von England vor Ausbruch des Krieges veröffentlicht. Weir werden ihn morgen zum Abdruck bringen.

Eine Karte vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz

ist in der heutigen Nummer der Volkswacht (siehe S. 4) zum Abdruck gebracht. Man schneide sie aus und hebe sie auf.

Das Ultimatum Japans an Deutschland

nennt auch der Vorwärts expressiv, Gewiß ist Kiautschau kein deutscher Besitz, sondern eine Pachtung auf 99 Jahre. Aber Japan bezweckt mit seinem Ultimatum, in die Rechte Deutschlands einzugreifen, denn so selbstlos, daß es etwa nur verlangte, Deutschland solle von seinen Rechten zurücktreten, ist das Land der aufgehenden Sonne nicht. Ein solcher Fall ist im deutsch-chinesischen Vertrag über die Pachtung Kiautschaus nicht vorgesehen; der Besitzwechsel bedürfte also der Zustimmung Chinas. Aber um dessen etwaigen Widerspruch dürfte sich Japan schwerlich kümmern, höchstens gäbe er ihm einen willkommenen Anlaß zu einem Krieg gegen China, um dort seine Hoheit festzustellen, während die europäischen Mächte alle beschäftigt sind und sich um den fernem Orient nicht kümmern können.

Ein Westenbrand.

Die Boffische Zeitung in Berlin bemerkt noch: Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch das japanische Vorgehen den Krieg, der bereits Europa völlig in Flammen gesetzt habe, auch die ganze übrige Welt auslösen wird. In dem Ultimatum Japans ist klar und nachdrücklich ausgesprochen, daß im Umkreis des Stillen Ozeans allein Japans und Englands Wille herrschen dürfe. Das scheint uns sehr deutlich für Amerika. Die vereinigten Staaten von Amerika haben jetzt die Wahl, ob sie sich mit Englands Unterstützung zum willkürlichen Werkzeug Japans machen lassen wollen, oder nicht.

Der japanische Konsul in Freiburg, der ehemalige konervative Reichstagsabgeordnete Schinzinger, hat sein Amt niedergelegt. Er kündigt dies in den Freiburgser Zeitungen an.

Vorbereitungen zum Kriege.

Aus Berlin wird der Frankf. Ztg. gemeldet: In der japanischen Botschaft herrscht seit einigen Tagen eine lebhafte Tätigkeit, die auch durch die Nacht nicht unterbrochen wird. Die hier lebenden Japaner haben ihr Gepäck in die Botschaft gebracht und sind dort auch mit Reisegeld versehen worden. Sie haben auch schon zum großen Teil Verlasten verlassen. In den Klüften, wo sie zahlreich vertreten waren, sind sie in den letzten Tagen nicht mehr erschienen und sind unter allerlei Vorwänden abgereist.

Aus Kiautschau.

Wolffs Büro meldet: Berlin, 20. Aug. Telegramm aus Kiautschau: In Bestätigung der Mitteilung des japanischen Ultimatus: Eintritte für Pflichterfüllung bis aufs äußerste. (Gouverneur.)

Eine wichtige Stimme in Oesterreich.

(W. Z. B.) Wien, 20. August. Die gesamte Presse bringt die Anschauung zum Ausdruck, daß Japans Auftreten im fernem Osten an der allgemeinen Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Baden und der Krieg.

Der verbotene Labetrunk.

Aus La hr schreibt man uns: Auch auf unserer Durchgangsstation Dinglingen ist für die durchfahrenden Krieger eine Erquickungsstation errichtet, und jeder Menschenfreund ist von ganzem Herzen erfreut, wenn er sieht, mit welchem Eifer unsere Frauen und jungen Leute bestrebt sind, die in den Zügen ankommenden Soldaten mit einem Schäl Wasser zu erquiden.

Nun kommt dieser Tage nachmittags bei großer Hitze auch ein Transport gefangener Franzosen durch. Die hilfsbereiten Frauen rüsten ihre Tringelgeschirre her, als ihnen, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, der Herr Stadtpfarrer B. von La hr in den Arm fällt: „Sie werden doch unseren Feinden kein Wasser geben!“ Die einfache, aber entschiedene Antwort der Frau lautet: „Ich handle nach den Worten der Bibel: Liebet eure Feinde, und gebet den Gefangenen, die dessen bedürfen, Wasser.“ Nach kurzem Zögern folgten die übrigen hilfsbereiten Damen dem Beispiel.

Der Vorgang ist für die praktische Nächstenliebe und die Betätigung christlicher Pflichten, um im Wortschatz der Vertreter der Kirche zu reden, so bezeichnend und empörend zugleich, daß wir ihn schon fester hängen müssen. herlich wünschend, daß er vereinzelt bleiben möge. Wohlgerne, es handelt sich hier um Wasser für die Dürstenden, nicht um den billigen Erwerb von kriegerischen Andenken gegen Zigaretten usw., wie es von Freiburger „besseren“ Damen gepflogen worden sein soll.

Die Quartierfrage und die besseren Leute.

Den Klagen, die wir schon in der Volkswacht über dieses Kapitel vorbrachten, reihen sich weitere an. So schreibt man uns aus Konstanz: Tausende von Reservisten wurden in Konstanz eingeleitet, und, da die Kasernen, Baracken, Schulhäuser usw. nicht alle die Braven fassen konnten, auch Privathäuser mit Soldaten belegt. In dieser schweren Zeit rednet es sich jeder Bürger, und nicht zuletzt auch die sozialdemokratischen, zur höchsten Ehre an, denen, die für des Landes Sicherheit ihr Leben in die Schanze schlagen, ein gutes und freundliches Quartier zu bieten.

Anders in den Kreisen, wo der Maulpatriotismus zu Hause ist, und wo man das Hurrahrüllen als oberstes Gebot ansieht. Ins Regierungsgebäude in der Rheingasse sollten bei einem dort wohnenden höheren Beamten — um keine Mißdeutungen aufkommen zu lassen, betonen wir ausdrücklich, daß es sich nicht um Herrn Landeskommissar Dr. Straub handelt — drei Soldaten einquartiert werden, die erst spät in der Nacht in das Haus kamen. Der Portier meldete für diese Nacht die Einquartierung nicht an, sondern behielt sie bei sich und verpflegte sie auf seine Kosten.

Am andern Morgen klingelten nun die Reservisten bei ihrem Quartierherrn an. Dieser erschien in der Glastür und bemerkte, daß er keine Einquartierung gebrauchen könne, da er selber einrücken müsse. Sprachs, und zu flog die Tür. Die Soldaten mußten wieder abziehen und anderwärts, zum Teil auf eigene Kosten, Quartier und Verpflegung suchen.

Wir bemerken nochmals, daß es sich um einen vom Staat bezahlten höheren Beamten handelt. Wir bringen diesen aufreizenden Vorfall zur Kenntnis der Öffentlichkeit und ersuchen die Militärbehörde, dem waderen Patrioten den Standpunkt klar zu machen.

Wir sind in der Lage, noch mehrere ganz ähnlich liegende bedauerliche Vorkommnisse mitteilen zu können, wo ebenfalls „bessere“ gutsituierte Leute die ihnen zugeteilten Soldaten in einer geradezu empörenden Weise behandelten. Es wäre an der Zeit, daß die Behörden sich um diese Dinge bekümmerten, die mit wahren, opferfreudigem Patriotismus noch weniger als nichts zu tun haben.

Auch in Waldshut scheint es ähnlich gegangen zu sein. Der Alb-Bote berichtet: Man kann es nicht begreifen, wenn es vorkommt, daß Leute einfach die ihnen zugeteilten Soldaten ihrem Schicksal überlassen. Am unbegreiflich ist es aber, daß gerade besser Bemittelte sich einer solchen Rohheit und Härte schuldig machen. Wir sind der Meinung, daß solche Rücksichtslosigkeiten, wo immer sie vorkommen, zur Kenntnis der Behörden gebracht werden sollen und daß diese dann die Soldaten aufs beste verpflegen lassen sollen. — Auf keinen Fall sollten aber unsere braven Soldaten unter solchen Vorkommnissen leiden müssen.

Belgische Gefangene.

Aus Sennelager bei Paderborn, 16. August schreibt man der Zeit. Bg.: Im Laufe der verfloffenen Woche sind hier in mehreren Sonderzügen etwa 6000 belgische Gefangene und eine Anzahl französischer Gefangener eingetroffen, darunter rund hundert Offiziere. Die Mannschaften sind in den großen Baracken interniert und werden zu Erdbarbeiten verwendet; die Offiziere bewohnen die Offiziersbaracken und dürfen ihre Mahzeiten in den betr. Lagerbeständen selbst zubereiten, nachdem sie ihr Ehrenwort abgegeben haben, nicht fliehen zu wollen. Ein französischer Kavallerie-Kapitän, der bei Saargemünd gefangen wurde, hat sein Ehrenwort verweigert und ist in eine mittelbayerische Festung gebracht worden. Entgegen der Verpflegungsvon 1870/71 werden die Gefangenen vom Publikum scharf abgegrenzt gehalten, nur wer im Lager selbst nachweislich zu tun hat, wird zugelassen.

Der Eindruck, den die Belgier machen, ist recht wenig günstig. Es sind zum größten Teil schwächliche Leute, namentlich die Wallonen, die sich von den an Zahl weit geringeren Blanen mit ihrem struppigem schwarzem Haar und den dunkeln Augen stark abheben. Belgien wurde kürzlich in der Frankfurter Zeitung das „unmilitärische Land“ genannt; das scheint sich hier voll zu bestätigen, wenigstens würde eine solche Truppe für einen preussischen Feldwebel geradezu ein Greuel sein. Keine Spur von Haltung und „Appell“. Offiziere wie Mannschaften waren offensichtlich erschaut, als der Senne-Kommandant zum ersten Male den Befehl erteilte, daß zu bestimmter Minute alle anzutreten hätten; kaum die Hälfte war erschienen und davon wiederum die Hälfte in verlotterter Kleidung; damit ist es schon erheblich anders geworden, nachdem energische Strafen angedroht und zum Teile auch bereits vollzogen worden sind, wenngleich nach unserer Begriffe auch die von Offizieren von militärischer Haltung keine Rede sein kann. Nur wenige Mannschaften sind vollständig und gut uniformiert, fast bei jedem fehlt dies oder jenes, ein sehr großer Teil trägt z. B. Zivilkleider, auch die Dienstmäpfe scheit vielfach für entbehrlich gehalten zu sein. Anfangs zeigten manche Gefangene namentlich unseren einfachen Bewachungssoldaten gegenüber Neigung, frech zu werden, dieses ist ihnen aber so ausgeprochen, daß sie jetzt nicht mehr daran denken. Wie es sich von selbst versteht, ist die Behandlung der Gefangenen den Vorschriften entsprechend energisch, aber frei von jeder un-

Sie wollen nur Offiziere und Einjährige pflegen.

Aus einer badischen Stadt wird berichtet: Nicht genug mit den Blumenpenden für gefangene Franzosen haben nun auch „Damen“, die vom Roten Kreuz ausgebildet werden, erklärt, daß sie nur Offiziere und Einjährige verpflegen würden. Zum Glück kam es rechtzeitig dem ausbildenden Arzt zu Ohren. Am nächsten Tage fragte er ganz ruhig, welche Damen bereit seien, nur Offiziere und Einjährige zu pflegen? Als darauf nicht wenige seiner Schülerinnen portraien, teilte er ihnen mit, daß sie entlassen seien! — Die einzig richtige Maßnahme!

Die dritte Verurteilung

enthält folgende Namen an sunerem Verbreitungsgebiet: Fül.-Rgt. Nr. 40: Füllier A. Leute, Aulstingen (Amt Engen), verurteilt.

Inf.-Rgt. Nr. 142: 2. Komp.: Musketier Karl Greis, Wollmaringen (Kreis Konstanz), schwer verwundet, Bauchschuß; 3. Komp.: Musketier Eugen Pais I. Schopfheim, tot, Kopfschuß; 4. Komp.: Musketier Anton Schindler, Unterharmersbach (Kreis Offenburg), leicht verwundet, linker Arm.

Drag.-Rgt. Nr. 22: 1. Est.: Dragoner Eugen Ohwald II, Sulzburg (Kreis Müllheim), leicht verwundet, rechter Arm; Dragoner Ernst Burn, Forheim (Kreis Waldshut), schwer verwundet, Brust; Dragoner Josef Rees, Freiburg, verurteilt; Dragoner Wilhelm Wittmann, Eitenheim, leicht verwundet, linkes Bein; 4. Est.: Dragoner Karl Zupfler, Ober-Isbach (Kreis St. Blasien), leicht verwundet, rechtes Bein; Dragoner Otto Wend, Freiburg, tot; Dragoner Wilhelm Wolf, Neuenburg (Kreis Lörrach), tot.

Ein Baron als Opfer der Spionage.

Nachträglich schreibt man aus Offenburg: Der Schloßbesitzer Baron Hirsch auf Burg Ortenberg an der Kinzigtafelforte, ein Bruder des bekannten, in Paris verstorbenen Millionärs, wurde in Offenburg interniert; sein Schloß ist besetzt und durchsucht worden, und schon ging von Mund zu Mund die Kunde, daß die standrechtliche Hinrichtung des „Spions“ vollzogen sei.

Natürlich wurde der Mann halb entlassen. Er hatte dadurch Verdacht bei den allzu Mißtrauischen erweckt, daß er die schlaflose Nacht mit Rauchen verbrachte und beim Anzünden einer jeden Zigarette das glimmende Streichholz zum Fenster hinauswarf.

Der Seerrieg mit England.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschens-Bureaus.)

Die kleinen Kreuzer Stralsburg und Stralsund unternahmen in den letzten Tagen einen Vorstoß in die südliche Nordsee. Die Stralsburg sichtete an der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote und brachte eines von ihnen auf große Entfernung mit einigen Schüssen zum Sinken. Die Stralsund war auf größere Entfernung mit mehreren Torpedobootszerörern im Feuergefecht.

Eine grausame Ironie.

Hamburg, 16. Aug. (Zeit. Btg.) Mitte Mai d. Js. waren ungefähr 150 englische Arbeiter und Angestellte in Hamburg zu Besuch, die von Anhängern der Friedensbewegung in Freiquartieren gastlich aufgenommen wurden. Es waren Vertreter der „Adult School Unions“, einer in circa 100 000 Köpfen über ganz England verbreiteten unpolitischen Bewegung. Eines ihrer Hauptziele ist die Förderung der internationalen Verständigung. Heute ist nun den hiesigen Gastgebern ein Antwortschreiben zugegangen, das u. a. folgenden Satz enthält:

Der Besuch hat bei allen, die an ihm teilgenommen durften, einen unverwundbaren Eindruck hinterlassen und ein neues Glied in der Kette der Freundschaft und des Brüderlichkeitsgefühls geschmiedet, die unsere beiden Vö-

lker vereint. Der Austausch solcher Besuche wird das gemeinsame Bewußtsein unserer Völker stärken und einen Krieg zwischen ihnen zu einem undenkbareren Verbrechen machen.

Diese lange unterwegs gewesene Zusage ist mit dem Poststempel: London, 1. August, versehen. Eine grausige Ironie liegt darin, daß diese Erklärung erlassen und abgesandt worden ist zur selben Zeit, als in Portsmouth die englischen Panzer schon versammelt waren, um über das Leben und den Besitz des deutschen Volkes herzufallen! Sie trägt auf der Stirnseite die fribelich getreuzten Handelsflaggen Deutschlands und Englands und darunter zwei verjüngte Hände.

Gebrauchsmark.

Saargemünd, 18. Aug. Die Großmühlen von Ernst Bloch, dem Präsidenten der hiesigen Fruchtbörsen, sind wegen Preisüberforderung militärisch gesperrt worden. Gegen den Besitzer wäre ein Strafverfahren eingeleitet.

Spionenkoller.

In Königsberg wurde in voriger Woche Genosse Kriete, der Angestellte des Bauarbeiterverbandes in Königsberg, aufgrund einer gemieteten Denunziation unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Am 8. August wurde er aus der Haft entlassen, und wie der sozialdemokratischen Königsberger Volkszeitung von zuständiger amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat der gegen den Genossen Kriete vorgebrachte Verdacht der Spionage sich als vollkommen haltlos erwiesen.

Kriegs-Fürsorge-Maßnahmen.

Familienfürsorge der Reichs- und Staatsbetriebe.

Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter, welche in Reichs- und preussischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen bis auf weiteres der Lohn der Einberufenen in folgender Weise sorgfältig weiterbezahlt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 v. H. des Lohns, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 5 v. H. des Lohns, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohns. Die Bezüge im einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe des Lohnes bemessen werden.

Vom Deutschen Montanbund wurden zur Unterstützung bedürftiger Familien von Einberufenen 10 000 Mark von der Zentrale und 3000 Mark von der Ortsgruppe München gezehnet. Diese Beiträge sollen vollständig ohne Rücksicht auf deren religiöses Bekenntnis zugute kommen.

Der große Saal des Volkshauses in Weimar wird während der Dauer des Krieges als Lazarett benutzt. Der Wirtschaftsbetrieb wird in beschränktem Umfang nur in den unteren Räumen weiter erfolgen.

In Mainz arbeiten die freien Gewerkschaften mit dem städtischen Arbeitssamt zusammen in der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer. Bei der Nahrungsmittelversorgung waren in der ersten Zeit vielfach Preissteigerungen im Groß- und Kleinhandel zu verzeichnen. Jetzt haben der Konsumverein und das Eingreifen der Bürgermeisterei wohlthätig gewirkt.

In Breslau, wo ein junger Arbeiter-Konsumverein den Kampf gegen einen alten bürgerlichen Verein mit fast 100 000 Mitgliedern führt, wird jetzt festgestellt, daß der bürgerliche Verein aus Lantien- und Dividendenlucht die ganze Preissteigerung mitgemacht hat und das Pfund Butter, Speck, Reis, Graupen usw. um 10 und 20 Pfg. höher als der so oft verächtliche „sozialdemokratische“ Verein verkaufte. Jetzt ist vom Breslauer Magistrat ein Preisstabil für Lebensmittel festgesetzt worden und siehe da: es stellte sich heraus, daß der bürgerliche Konsumverein mit seinen Preisen über die behördlichen festgesetzten Höchstpreise hinausgegangen, die Preissteigerungen der Kräfte also direkt gefördert hatte.

Auch das Gewerkschaftsbüro in Frankfurt a. M. ist, wie das Breslauer, mit allen Räumlichkeiten der Militärbehörde für Lazarettzwecke zur Verfügung gestellt. Das Gewerkschaftsbüro hat gegenwärtig 121 verfügbare Betten. In den übrigen Räumen lassen sich bequem noch 300 Betten anstellen, so daß etwa 450 Verwundete untergebracht werden können. Sobald die Intendantur von dem Anerbieten Gebrauch macht, wird der Wirtschaftsbetrieb verlegt werden.

zu, soweit sie nicht durch besondere Gründe gerechtfertigt sind. Die Kriegsgefangenen haben Anspruch auf möglichst gesunde, reine und anständige Aufenthaltsräume. In Gefängnissen dürfen sie nur bei allgrößtem Raumangel untergebracht werden, und zwar nicht nur, wenn sie von den Strafgefangenen getrennt werden. Genauso wenig dürfen ihnen gesundheitsgefährliche, unangemessene oder unwürdige Arbeiten übertragen werden, noch weniger solche, die sich unmittelbar gegen ihr eigenes Vaterland richten. In den Militärdienst des Feindes kann heutzutage auch kein Kriegsgefangener gesungen werden, noch darf er durch Zwang zu Ausfagen über fern Land oder fern Heer veranlaßt werden. Der Kriegsgefangene untersteht den Befehlen des Landes, das ihn gefangen hält, namentlich der für die Truppen geltenden Rechtsordnung. Er muß deshalb den Behörden des Reichskrates den gleichen Gehorsam bezugen wie den Behörden des Heimatlandes.

Der Reichskrat ist zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit seiner Kriegsgefangenen verpflichtet und hat deshalb die Kosten ihrer Ernährung und Unterhaltung, die auskömmlich und landesüblich sein muß, zu tragen. Ist der Gefangene in der Lage, sich darüber hinaus Genüsse und Annehmlichkeiten aus eigenen Mitteln zu verschaffen, so dürfen sie ihm ohne gerechtfertigte Gründe nicht verweigert werden. Sein Eigentum verbleibt dem Kriegsgefangenen bis auf Waffen und sonstige Gegenstände, die ihm aus Sicherheitsgründen abgenommen werden müssen; letztere sind ihm bei Beendigung der Gefangenschaft zurückzugeben. Wird ein Kriegsgefangener krank, so hat er Anspruch auf ärztlichen Beistand und Pflege.

Das moderne Kriegsgesetz hat also die Leiden der Kriegsgefangenschaft ganz erheblich vermindert, wobei natürlich die Voraussetzung ist, daß es von den Kriegführenden Staaten auch beachtet wird.

Eine wahrhaft edle Tat

begang in Frankenthal ein Arbeiter, dessen Frau vorige Woche gestorben ist. Da er auch keine Kinder hat und sonst allein dastehet, meldete er sich freiwillig für den Kriegsdienst und wurde auch angenommen. Seine Lebensversicherungspolize hat er der Stadt für wohltätige Zwecke übertragen und seine vier Betten dem Roten Kreuz für kranke Soldaten zur Verfügung gestellt.

Die Kriegsgefangenschaft.

Ueber Kriegsgefangenschaft nach modernem Kriegsgesetz lesen wir in der Zeit. Bg.:

Früher konnten Soldaten und Heerführer mit ihren Kriegsgefangenen nach Willkür verfahren, sie konnten sie niedermetzeln oder grausam quälen. Heutzutage hat sich dagegen der Satz Geltung verschafft, daß Kriegsgefangene Besatzungen des Staates und nicht irgendeiner Person (Heerführer, Soldat usw.) sind. Kriegsgefangene sind keine Strafgefangene mehr, sie sollen durch die Gefangenschaft nur an weiterer Teilnahme am Krieg verhindert werden.

Der Reichskrat darf daher gegenüber den Gefangenen nur das tun, was zur Erreichung dieses Zweckes dient, und die Gefangenen müssen sich den damit verbundenen Beschränkungen und Nachteilen unterwerfen. Alle darüber hinausgehenden unnötigen Grausamkeiten und Härten widersprechen dem modernen Kriegsgesetz, besonders übel ist es nicht mehr ungerichtetes Mißhandlungen, Verletzungen oder gar Niedermetzung von Gefangenen. Festlegung und Einschließung von Kriegsgefangenen läßt das moderne Kriegsgesetz ebenfalls nicht

Badische Chronik.

Emmendingen und Umgebung

Gewerkschaftskartell. Am Samstag abend 6 Uhr findet in der Simmerhalle eine Sitzung des Gewerkschaftskartells statt. Alle Gewerkschaftler sind eingeladen.

Lahr

Ein Zwischenfall auf dem Arbeitsamt.

„Ich kenne keine Parteien mehr im gegenwärtigen Moment“. Dieses große Wort des Kaisers hat bei den großen Geistern, die in Lahr das Regiment führen, keinen Widerhall gefunden. Das fädt. Arbeitsamt ist von der Industriel-Len-Vereinigung unter Vorstz des Herrn Theodor Kaufmann gestürmt worden. Die beiden Leiter desselben, die Stadträte Richter und Erb haben infolge dessen ihre Tätigkeit eingestellt. Sie haben ehrenamtlich von früh bis spät abends, sogar Sonntags, seit dem 2. August ohne irgendwelche Entschädigung und ohne Rücksicht auf irgend eine Partei ihre aufopfernde Tätigkeit zum Wohl der Bevölkerung ausgeübt. Ihnen hat nun die planmäßige Hecke jener Scharfmadereliquie, die selbst jetzt, wo jeder Hader schweigen sollte, sich in kleinlichster Weise nicht bezähmen kann, das Weiterarbeiten unmöglich gemacht. Auf jene fallen auch die Folgen zurück. Lahr ist gewiß das einzige Krähwinkel, das niemals über Parteirücksichten hinauswächst.

Singen

An die Parteigenossen und Genossinnen. Durch den Ausbruch des Krieges müßte eine andere Einteilung der Beitragskassierung vorgenommen werden. Die neuen Beitragskassierer werden Ende dieser Woche ihre Tätigkeit aufnehmen. Es wird von den Parteigenossen, namentlich von jenen, die noch voll in Arbeit stehen, erwartet, daß sie auch fernerhin ihre Beiträge leisten. Gerade in der jetzigen Zeit heißt es alle Kräfte anspannen, um unsere politische Organisation erhalten zu können. Wir sind dies vor allem auch unseren Genossen, die ins Feld gezogen sind, schuldig.

Es werden fassieren: in der Altstadt mit Scheffelstraße: Genosse Huggenschmidt; in der Mittelstadt: Gen. Hege; in der Radohlfelder, Marien- und Friedlingerstraße: Genosse Wilhelm; in dem Fabrikgebiet und Gartenstadt: Genosse Gurtrod und im Logienhaus Genosse Reibold. Wir erwarten, daß die Genossen die Entlastung durch regelmäßige Bezahlung unterstützen. Wo ein Mitglied eingezogen ist, haben die Kassierer das Mitgliedsbuch einzuziehen. Dasselbe gilt auch für die Arbeitslosen und Kranken. Das Buch bleibt dann auf dem Kreissekretariat bis zur Rückkehr oder Besetzung der betreffenden Person. An- und Ummeldungen haben ebenfalls auf dem Kreissekretariat im Lamm zu geschehen, wo seit dem Einbruch des Krieges die Kasse untergebracht ist. Ebenso werden dort Neuanmeldungen zum Beitritt in die Partei jederzeit entgegengenommen.

Mitteilungen. Verschiedene Geschäftsleute versetzen es ausgedehnt, die jetzige Zeit zu ihren Gunsten auszunützen. Die hiesigen Bäckermeister erhöhen gerade jetzt den Brotpreis von 52 auf 62 bzw. 66 Pfennig für den Laib, obwohl die Weizenpreise ungewöhnlich wieder gefallen sind und man in Singen das Brot zum alten Preis kaufen kann, was sich die Arbeiterschaft merken wird. Auch die Behörden sollten hier einschreiten.

Konstanz

Sängerverein Vorwärts. Heute Freitag abend findet in der Helvetia eine Zusammenkunft statt, worin über die Zukunft des Vereines beraten werden soll. Sämtliche noch anwesenden Mitglieder werden dringend gebeten, zu erscheinen. Der Allgemeine Konsumverein Kreuzlingen gibt bekannt, daß er bereit ist, bedürftige Angehörige zum Militär eingezogener oder arbeitsloser Mitglieder zu unterstützen. Unterstützungsgesuche sind bei Schriftleiter Großhans, Sussenstraße 43, anzubringen. (Siehe Anzeige).

Zum Vorsitzenden der Ortskrankenkasse Konstanz wurde unser Genosse Kaufmann Ernst Munding von den Arbeitgebern gewählt. Die Christlichen, die noch gelegentlich der Neubewahlen erklärt hatten, sie würden niemals einem Sozialdemokraten ihre Zustimmung geben, sind nun auch für Munding eingetreten; Hoffentlich zeigt sich diese Wandlung auch auf anderen Gebieten. Die Perion des Gewählten scheint uns dafür zu bürgen, daß das Wohl der Kassensmitglieder in friedlicher Zusammenarbeit eifrig gefördert wird.

Schopfheim und Umgebung

Ausfunfterteilung. Die organisierte Arbeiterschaft Schopfheims weisen hier darauf hin, daß Genosse Wolf Müller bereit ist, allen Mitgliedern, die Rat und Hilfe nötig haben, weitgehendste Ausfunft zu erteilen und zwar jeden Abend von 7/8-9 Uhr. Ausfunftsuchende mögen sich vertrauensvoll an ihn wenden. Alles Nähere wird durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Pforzheim, 19. Aug. In Eutingen stürzte die 47jährige Witwe Lemm auf die Treppe herab und starb an den erlittenen Verletzungen.

Gemüngen (Amt Stodach), 19. Aug. Wie wir kürzlich berichteten, wurde hier durch Einbruch in der Wohnung des Steuererehebers die Steuerkasse mit 1000 Mark Inhalt gestohlen. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist nun in Karlsruhe ein Händler aus Eutingen verhaftet worden.

Aus der Stadt Freiburg.

Eine Kriegssitzung des Bürgerausschusses. Heute nachmittag 5 Uhr versammelt sich der Freiburger Bürgerausschuß zur Beschlußfassung über die durch den Krieg erforderlichen außerordentlichen Maßnahmen.

Auf der Tagesordnung stehen 6 Anträge des Stadtrats. Der erste verlangt, daß dem Stadtrat ein unbeschränkter Kredit für die Lebensmittelversorgung der Stadt erwöhnet wird.

Der zweite lautet: Die Angehörigen der einberufenen ständigen städtischen Arbeiter erhalten widerruflich einen Zuschuß zur reichsgesetzlichen Unterstützung bis zur Höhe des regelmäßigen Tagelohns.

Der dritte Punkt betrifft die schon gemeldete Erhöhung der Unterstützungssätze auf 15 Mk. für die Ehefrau, 10 Mark für jedes der beiden ersten Kinder, 8 Mark für jedes weitere Kind. Der vierte Antrag ermächtigt den Stadtrat zur Ueberschreitung der Voranschlagsätze.

Im fünften Antrag werden Notstandsarbeiten (Noch- und Tiefbau) bei großer Arbeitslosigkeit vorgeschlagen. Endlich soll der Allgemeinen Ortskrankenkasse die Angehörigenunterstützung durch Einweisung in die Krankenkassen dadurch ermöglicht werden, daß die Stadt vorzuschüsse die von der Kasse zu leistende Hälfte des Krankengeldes bezahlt. Die Kasse verpflichtet sich zu früherer Rückzahlung.

Es ist nur zu hoffen, daß der Bürgerausschuß die hier angeregten sozialen Maßnahmen einstimmig bewilligt und daß

er vor allem die schon eingetretene sehr umfangreiche Arbeitslosigkeit anerkennt. Notstandsarbeiten müssen unverzüglich in Angriff genommen werden.

Falsch verstandener Patriotismus.

Unter dieser sehr gelinden Ueberschrift schildert ein Einkerler im Freiburger Tagblatt, wie ein Pfadfinder auf Veranlassung eines ungenannten Herrn in sein Geschäft gekommen sei und ihn aufgefordert habe, die Aufschriften Du parle francais (Man spricht französisch) und English spoken (Es wird englisch gesprochen) an seinem Schaufenster zu entfernen, andernfalls jener Herr die Pfadfinder aufforderte, sie wegzukratzen oder gar die Schaufenster einzuschlagen.

Dieser Herr scheint uns der Typus des Maulpatrioten zu sein, der am Bierisch und auf der Strafe die Feinde täglich wenigstens dreimal mit Haut und Haaren verschlingt, aber zu feige ist, offen seine Meinung zu verfechten. Ihm ist nur dann die Brust von Mut geschwellt, wenn er im großen Saufen unter Brüllen und Hurraegebrüll die Kaisertröte entlang zieht, wann, ist er aber allein, so versteckt er sich hinter einige Jungen, die überdies noch vernünftiger sind als er.

Eine fremdsprachige Inschrift, die dem Fremden nur anzeigt, daß er hier sich verständlich machen kann, ist keine Verhöhnung am „Deutschum“, ebensowenig wie Sprachkenntnisse (vielleicht hat jener Herr sein Töchterchen für besonders gebildet, weil es ein paar französische und englische Schuljahre hatte!). Wohl aber ist es richtig, daß gerade unsere sogen. gebildeten Kreise sich von jeher in der Nachahmung ausländischer Moden, Tänze, Spiele usw. überboten haben.

Es fahren wieder regelmäßige Züge! Vom 21. August 1914 an verkehren bis auf weiteres auf den Strecken:

- Freiburg-Karlsruhe-Freiburg
Freiburg-Müllheim-Freiburg
Freiburg-Donaueschingen-Freiburg
Freiburg-Breisach-Freiburg
Denzlingen-Elzach-Denzlingen

einige regelmäßige Personen- und Güterzüge. Der Fahrplan ist am Bahnhof angeschlossen. Nähere Auskunft erteilen die Stationen.

Vom Güterverkehr.

Die Handelskammer für den Kreis Freiburg, die (soweit dies irgend in ihren Kräften stand) den Handels- und Gewerbetreibenden des Bezirks hinsichtlich des Empfangs und Versandts bestimmter Güter behilflich war, macht die Interessenten darauf aufmerksam, daß vom 21. August ab auf Strecken für den öffentlichen Personen- sowie für den Güterverkehr wieder eine Anzahl regelmäßiger Züge gefahren werden.

Die Güterzüge sind in erster Linie für die Ernährung der Bevölkerung und für Zufuhr der notwendigen Rohstoffe nutzbar zu machen. Hiernach dürfen befördert werden: Lebensmittel aller Art, auch Speiseöl und Vieh, Futtermittel aller Art, Apotheker- und Arzneiwaren aller Art, auch medizinische Instrumente, Mineralwässer, Steinfloßkenteeröl, Waffen, optische Instrumente, Gese, vergällter Spiritus, Waffen, optische Instrumente, Gese, Druckpapier für Postkarten, endlich Sendungen an die Heeresverwaltung, soweit sie nicht als Militärgut oder Privatgut durch die Mil-

tärverwaltung ohne weiteres zugelassen sind. Auf Strecken, für die keine Güterzüge vorgesehen sind, können Personenzüge zur Beförderung von Gütern mitbenützt werden. Genutzmittel wie Bier, Wein, Limonade u. dergl. werden auch als Stückgut angenommen; ferner ist die Beförderung von Bier in eigenen Wagen der Beförderer angängig.

Die vorstehenden Anordnungen sind zunächst für Stationen östlich des Rheins getroffen; nach den Stationen westlich desselben ist aber die Beförderung von Lebensmitteln und von Vieh zulässig.

Fabrikarbeiter-Verband.

Zur Erlangung von Unterstützung haben sich die arbeitslosen Mitglieder und die Angehörigen von Eingezogenen im Arbeitersekretariat, Predigerstraße 3, von 1/2 11 bis 1/2 2 und von 1/2 6-1/2 8 Uhr unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu melden.

Anszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

Geburten:

- 15. Aug. Gerhard Helmut Walter, B. Ernst Wilhelm Alfred Grabelle, Kaufmann.
17. „ Elisabeth und Anna, Zwillinge, B. Rader Schwenemann, Zimmermann.
17. „ Johanna Henriette, B. Karl Louis Paul Bäsch, Geschäftsführer in Gebweiler i. G.
17. „ Gertha Ersta Maria, B. Albert Henhard, Gendarm in Engen.
18. „ Albert Friedrich, B. Emil Kösch, Kutscher.
18. „ Friedrich Ernst Joseph, B. Friedrich Reichle, Handelslehrer.
18. „ Anna, B. Karl Friedrich Müller, Schneider.
18. „ Walter Friedrich, B. Leopold Zimmermann, Weichenwärter in Euglingen.
18. „ Gertrud Roja Maria, B. Adolf Niedlinger, Straßenbahnschaffner.
19. „ Johanna Antonia, B. August Sütterle, Kaufmann.

Eheschließungen:

- 19. Aug. Wilhelm Reinhardt, Kellner, mit Berta Wille hier.
18. Aug. Karl Stuber, Feldwebel, 30 J. 10 M. 1 T. alt.
19. „ Karl Heeger aus Karlsruhe, Musikleiter, 20 J. 7 M. 26 T. alt.
19. „ Josef Hummel, Ziegler, 80 J. 5 M. alt.
20. „ Leopold Schauble, Tagelöhner in St. Georgen, 67 J. 4 M. 11 T. alt.
20. „ Adolf Mantel in Kappel, Amt Neustadt, 40 J. 3 M. 26 T. alt.

Fabrikarbeiterverband Freiburg

Die arbeitslosen Mitglieder sowie die Angehörigen der zum Heere Eingezogenen haben sich zwecks Unterstützung im Arbeitersekretariat Predigerstraße 3 (Sprechstunden 1/2 11-1/2 2 Uhr und 1/2 6-1/2 8 Uhr unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu melden.

Auch geben Auskunft die Bevollmächtigten W. Dambacher, Adlerstraße 4 III und Heinrich Scherl, Kartäuserstraße 134 II. 1393

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Continental Generalvertretung Firma 665 Emil Schwahr Freiburg i. Br. Bertholdstr. 32 Tel. 383 Fil. Karlsruhe u. Stuttgart

Wir machen hierdurch bekannt, daß jeder Wohnung an dieser Stelle per Vierteljahr drei Seiten unentgeltlich inserieren kann.

Rindfleisch à Pfd. 64 J junges Kuhfleisch per Pfd. 54 Pfg Schweinefleisch à Pfd. 88 J Kalbfleisch à Pfd. 80 J F. Deubert Metzgerei 583 Rheinfelden (Schweiz)

Nachdem die Japanische Regierung in einer gegen Deutschland undankbaren und hinterlistigen Weise, die auch durch den Vertrag mit England nicht unbedingt erforderlich war, vorgegangen ist, habe ich das Japanische Konsulat sofort niedergelegt und dies heute der Japanischen Botschaft in Berlin telegraphisch mitgeteilt, was ich hiermit bekannt mache.

Freiburg i. B., 20. August 1914.

A. Schinzinger.

Vereinsanzeiger.

Freiburg. Verband der Glaser. Die durch die Kriegswirren eingetretenen Verhältnisse machen eine Zusammenkunft aller noch hier befindlichen Kollegen dringend notwendig. Diese findet am Samstag, den 22. August, abends halb 9 Uhr, bei Costa statt. (1401) Der Vorstand.

Freiburg. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Samstag, den 22. August, abends halb 9 Uhr, im „Freischütz“ Versammlung. Es ist notwendig, daß alle noch anwesenden Kollegen erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. Mit kollegialem Gruß
1400 Die Ortsverwaltung.

Zahr. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Wir bitten unsere Mitglieder, soweit sie arbeitslos sind, sich sofort bei Kollege Richter, Schützenstraße 68 part, wegen der Arbeitslosenunterstützung zu melden. Die Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen. Diejenigen Frauen, deren Männer zum Militär eingezogen sind, bitten wir, sich ebenfalls zu melden. (1394) Der Vorstand.

Geschäftliches.

Verziehung der Säuglings-Lotterie.
Die politischen Verhältnisse haben es unmöglich gemacht, die Ziehung der Säuglings-Lotterie am 12. August vorzunehmen, weshalb dieselbe bis nach Beendigung des Krieges verlegt werden mußte. Der neue Termin wird dann bekannt gegeben und wollen die Inhaber von Losen dieselben gut aufbewahren.

Bekanntmachung.

Mit Haft wird bestraft, wer öffentliche Anschläge beschädigt.
Den Anzeigern wird eine Belohnung zugesichert.
Freiburg, 20. August 1914.
Großh. Bezirksamt.
Dr. Klotz.

Besuchet
das
Licht-, Luft- und Sport-Bad
hinter dem Militär-Lazarett, Hauptstraße.

Arbeitsvermittlung für Männer und Frauen.

1278
1392
Stadt. Arbeitsamt, Urteilsplatz, Zahr.

Allgem. Konsumverein Kreuzlingen.
Bekanntmachung.

Wir bringen unseren Mitgliedern von **Konstanz und Umgebung** zur Kenntnis, daß der Verein bereit ist, bedürftige Angehörige von zum Militärdienst eingezogenen oder arbeitslosen Mitgliedern zu unterstützen. Gesuche um Unterstützung sind bei unserem Mitgliede **Karl Großhans, Gussenstraße 43**, schriftlich oder mündlich anzubringen. 1402

Der Verwaltungsrat des Allgem. Konsumvereins Kreuzlingen.
J. A.: Wartmann, Verwalter.

